

Vom 15. bis 17. Juli 2015 fand in San José die gemeinsam von der Universität von Costa Rica (UCR) und der Universität des Saarlandes (UdS) durchgeführte und vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) sowie dem Deutschen Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) unterstützte Fachkonferenz mit dem Titel „Der Beitrag der Evaluation zur Entwicklung in Lateinamerika - Dialog zwischen Politik und Evaluation“ statt.

Entsprechend des Titels der Veranstaltung stand dabei der Dialog zwischen der Evaluationsgemeinschaft einerseits und der Politik, der öffentlichen Verwaltung sowie der Zivilgesellschaft andererseits im Mittelpunkt und wurde durch Podiumsdiskussionen, Fachvorträge und Arbeitsgruppen ermöglicht. Dabei ging es nicht nur um die Bedeutung der Evaluation für Politik und öffentliche Verwaltung sowie um ihre Funktion für die Zivilgesellschaft. Vielmehr stand der Austausch darüber im Mittelpunkt, welche gegenseitigen Erwartungen die Evaluationsgemeinschaft als Produzentin von Evaluationsstudien auf der einen und die öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure als Nutzer von Evaluationen auf der anderen Seite hegen. Die Frage der Nützlichkeit und der tatsächlichen Nutzung von Evaluationen war dabei zentral. Darüber hinaus ermöglichte die Konferenz durch die Teilnahme internationaler Evaluationsexperten einen Erfahrungsaustausch über die in der lateinamerikanischen Region existierenden und notwendigen Rahmenbedingungen für die Evaluation sowie über gute Evaluationspraktiken und Beispiele.

Die Ergebnisse der Tagung lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Große Einigkeit bestand bei den Teilnehmenden über die zunehmende **Bedeutung der Evaluation** als Instrument für die Gestaltung nachhaltiger sozialer Entwicklungsprozesse, da Evaluationen das Lernen aus Erfahrungen, die kontinuierliche Verbesserung von Programmen und Projekten, den effizienten Einsatz knapper Ressourcen aber auch Transparenz und Rechenschaftslegung förderten. Als Beispiel für die wachsende Relevanz der Evaluation in der öffentlichen Verwaltung standen die aktuellen Entwicklungen in Costa Rica. So wurde der nationale Entwicklungsplan des Landes für die Jahre 2015-2018 unter ausdrücklicher Berücksichtigung der Evaluation entwickelt und ihm eine nationale Evaluationsagenda zur Seite gestellt. Bis 2018 sollen nun 15 große nationale Programme evaluiert werden.
2. Damit die Evaluation ihrer wachsenden Bedeutung gerecht werden kann, wurde von Seiten der Politik darauf hingewiesen, dass es nützlicher Evaluationen bedürfe, welche umsetzbare Empfehlungen lieferten und deren Ergebnisse auf verständliche Weise kommuniziert würden. Im Gegenzug machten die Mitglieder der Evaluationsgemeinschaft deutlich, dass die öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Auftraggeber **Bedingungen** schaffen müssten, die es erlaubten, solche nützlichen Evaluationen zu produzieren. Hierbei bestand weitgehender Konsens darüber, dass vor allem folgende Voraussetzungen gegeben sein müssten: Das Vorhandensein und die Kommunikation klarer Vorstellungen darüber, was mit einer Evaluation bezweckt wird, die Bereitstellung ausreichender zeitlicher, personeller und finanzieller Ressourcen für ihre Durchführung, die Entwicklung realistischer Erwartungen bzgl. dessen, was mit den vorhandenen Ressourcen im Rahmen einer Evaluation leistbar ist, die Wahrung der Unabhängigkeit der EvaluatorInnen, die Institutionalisierung von Evaluation als integraler Bestandteil der Arbeit von Organisationen sowie die Auseinandersetzung mit und die Nutzung von Evaluationsergebnissen.
3. Eine weitere von den Teilnehmenden anerkannte Voraussetzung für die Produktion nützlicher Evaluationen und für deren Nutzung bildete der kontinuierliche **Auf- und Ausbau von Evaluationskapazitäten**. Hierzu zählten einerseits die fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen von EvaluatorInnen, für deren Aufbau es Angebote der Aus- und Weiterbildung in Evaluation sowie einer dynamischen Evaluationsforschung bedürfe. Allerdings ginge der Ausbau von Evaluationskapazitäten weit über die Ebene der einzelnen EvaluatorInnen hinaus und umfasse zudem auch eine Professionalisierung der Disziplin bspw. über die Einigung auf gewisse Standards und gute Praktiken. Daneben spiele in diesem Zusammenhang auch die Kompetenz der Auftraggebenden eine Rolle, welche in der Lage sein müssten, Evaluationen nicht nur auf angemessene Weise in Auftrag zu geben (z.B. über die Formulierung realistischer TORs), sondern auch deren Ergebnisse zu absorbieren.

4. Hinsichtlich des **Nutzens und der Nutzung** von Evaluationen kamen die Konferenzteilnehmer zu dem Ergebnis, dass sich nützliche Evaluationen unter anderem dadurch auszeichneten, dass sie Ergebnisse und Empfehlung lieferten, welche notwendige Veränderungsprozesse in Organisationen unterstützten und dabei methodisch einwandfrei abgesicherte Argumente für mitunter schwierige Entscheidungen bereitstellten. In diesem Zusammenhang wurde auch der Wert interner und externer Evaluationen thematisiert, welche sich je nach Aufgabenstellung der Evaluation für den einen oder anderen Kontext besser eigneten.
5. In den Diskussionen der Teilnehmenden zeigte sich, dass in diesem Zusammenhang immer auch die Frage zu beantworten ist, für wen eine Evaluation nützlich sein soll. In diesem Kontext wurde u.a. die Frage nach der **Partizipation** der Zivilgesellschaft an Evaluationsprozessen gestellt. Es zeigten sich unterschiedliche Ansichten darüber, welches Maß an Beteiligung angemessen sei. Konsens bestand allerdings dahingehend, dass ein Minimum an Partizipation und Transparenz dahingehend geschaffen werden müsse, dass Evaluationsergebnisse nicht nur gut verständlich präsentiert sondern breiter als bisher üblich kommuniziert werden.
6. In diesem Zusammenhang spielt auch der institutionelle und normative Rahmen von Evaluation eine Rolle, da dieser die Durchführung und Nutzung von Evaluationen im besten Fall befördern, seine Abwesenheit oder Unangemessenheit sie aber auch behindern kann. Mit Teilnehmenden aus verschiedenen lateinamerikanischen Ländern u.a. Guatemala, Ecuador, Mexiko, Kolumbien und Peru wurden die derzeit in den Ländern der Region existierenden Bedingungen für die Evaluation erörtert sowie **Erfahrungen und gute Praktiken** ausgetauscht. Dabei kamen die Teilnehmenden zu dem Ergebnis, dass in der Vergangenheit zwar Fortschritte bspw. bezüglich der institutionellen und normativen Rahmenbedingungen gemacht worden seien, dass aber gleichzeitig große Herausforderungen fortbeständen. Unter anderem mangle es noch immer an einem Bewusstsein über die Notwendigkeit von Evaluationen und an einer Evaluationskultur im öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Sektor sowie an ausreichenden Evaluationskapazitäten. Darüber hinaus würde die Evaluation in der Planungsphase von Politiken, Programmen und Projekten häufig nicht adäquat berücksichtigt und damit die Verfügbarkeit von Daten und notwendigen Ressourcen für die Durchführung von Evaluationen behindert. Zuletzt stellten auch die unzureichende Verbreitung von Evaluationsergebnissen und Evaluationserfahrungen Hürden für die Evaluation dar.